Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 140. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Dienstag, den 27. Mai 1879. (Luciana.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Wochen-Rückblick.

Bei weitem das meiste Interesse erregte in voriger Woche der Verlauf der Wahlen für das Präsidium des deutschen Reichstags. An die Stelle der Nationalliberalen v. Forckenbeck und Stauffenberg traten in Folge einer Vereinbarung zwischen dem Centrum und den Deutschconservativen v. Seydewitz und v. Franckenstein. Namentlich die Wahl des letzteren ist bedeutungsvoll; v. Franckenstein ist ja Mitglied des Centrums, der Fraction, die seit 8 Jahren von den übermüthigen „Liberalen" verhöhnt und vergewaltigt wurde, und der Reichsfeindschaft beschuldigt, die ihr gebührende Vertretung im Präsidium nie erlangen konnte. Jetzt hat sie die Wahl ihres Vorsitzenden zum ersten Vicepräsidenten durchgesetzt, und das unter dem Beifall des Fürsten Bismarck! Die „Entthronung" des Nationalliberalismus ist damit vollendet, und schmerzerfüllt ruft das leitende Organ dieser Partei aus: „Ein Mitglied des Centrums erster Vicepräsident des Reichstags, das geht doch über alles bisher Dagewesene. Nicht nur für die innere Politik des Reiches ist das ein weit hinaus leuchtendes Zeichen, es wird alle europäischen Nationen mit ernsten Betrachtungen erfüllen." Gewiß, es wird ihnen sagen, daß es mit der Herrschaft des Liberalismus im deutschen Reiche nun glücklich aus ist! Die „National-Ztg." ist erbärmlich genug, an die confessionellen Gegensätze zu appelliren, indem sie ausruft, der Beruf, den Preußen als „protestantischer Staat" der katholischen Kirche gegenüber habe, sei nun verleugnet!

Nachdem die Regierung mit den „Liberalen" gebrochen, werden diese natürlich von den Offiziösen aufs Heftigste angegriffen, wie früher das Centrum. So beschuldigt die „Nordd. Allg." Hrn. v. Forckenbeck und seine Freunde, die auf dem Berliner Städtetag sich eine Demonstration gegen die Pläne des Reichskanzlers erlaubt, „republikanischer Sympathieen" und sagt weiter von ihnen, „ihren Zukunftshoffnungen schwebten die Vorbilder der Pariser Commune vor", aber glücklicherweise werde „diese Drachensaat", auf die die liberalen Führer hinarbeiteten, in Deutschland keinen Boden finden.

Die Nationalliberalen ihrerseits drohen dem Fürsten Bismarck an, sie würden sich künftig auf keine Compromisse mehr einlassen, und die „Magdeb. Ztg." wagt sogar zu schreiben: „Nur zu lange haben wir Nationalliberale einem in der auswärtigen Politik großen, aber zuletzt dadurch doch auch gründlich verwöhnten und sich in der innern Politik immer mehr verirrenden Mann [Bismarck] gleichsam den Steigbügel gehalten, daß er sich leichter auf das Roß der Regierung, von dem er wiederholt herunterschwankte, wieder schwinge."

Der „Culturkampfs"-Minister Falk wirthschaftet vorläufig noch in seiner bekannten Weise fort. Neuerdings hat er sogar erklärt, in den wenigen noch bestehenden Klöstern sei zur Ablegung der Profeß (Ordensgelübde) seitens der Novizen die staatliche Genehmigung erforderlich, und sollten Personen ohne eine solche zugelassen werden, so würden sie sofort mit Gewalt aus der Anstalt entfernt werden. Mag also Jemand noch so großen Beruf für das Ordensleben in sich fühlen, in seinem Vaterlande kann er zur Befolgung der „evangelischen Räthe", die er als seine religiöse Pflicht erkennt, nicht kommen, wenn die protestantische Cultusexcellenz Falk nicht huldvoll ihre Genehmigung dazu gibt. Der h. Stuhl hat bekanntlich eine solche Staatsgenehmigung als unvereinbar mit den katholischen Grundsätzen erklärt und ihre Einholung verboten. Uebrigens fühlt sich Hr. Falk jetzt doch sehr unbehaglich in seinem Amte, und die „Köln. Ztg.", die für ihren „Edelfalken" schwärmt, schreibt: „Unser vortrefflicher Cultus- und Unterrichtsminister Dr. Falk soll angefangen haben, nachzudenken über die Stelle in Wilhelm Tell's Monolog: „Fort mußt Du, Deine Uhr ist abgelaufen!" Er hat Gründe genug, sich nicht mehr ganz wohl in seiner Stellung zu fühlen." Die Berliner „Volksz." meint, Hr. Falk, der, da das Dienstgebäude des Cultusministeriums augenblicklich baulichen Veränderungen unterworfen wird, soeben eine gemiethete Wohnung bezogen hat, werde wohl schwerlich in das Ministerium Unter den Linden zurückkehren. Allerdings ist seine Stellung jetzt mehr denn je erschüttert, da der Reichskanzler sich dem Centrum genähert und die Freundschaft zwischen den Conservativen und dem Centrum zugenommen hat. Beide Parteien sind Gegner der Falk'schen Politik, und ist also im Reichstag die Mehrheit gegen Hrn. Falk. Und wie wenig Bismarck ihm noch gewogen ist, wird der Cultusminister daraus ersehen haben, daß im Reichstag des Kanzlers ältester Sohn, sicher nicht ohne Zustimmung des Vaters, gegen Falk's „eigenstes Werk", die Civilehe, Front gemacht hat. Indeß glauben doch besonnene Politiker, daß Falk's Rücktritt nicht vor Herbst erfolgen werde, sofern nichts Außergewöhnliches eintrete. Im Herbst nämlich, vielleicht auch schon im Spätsommer, tritt die Generalsynode der protestantischen Landeskirche zusammen, auf der die orthodoxen (christlich-gläubigen) Protestanten die Mehrheit haben. Diese wollen, wie es heißt, mit der Falk'schen Kirchen- und Schulpolitik so ins Gericht gehen, daß dem „vortrefflichen Cultus- und Unterrichtsminister Dr. Falk" die Lust vergehen wird, noch länger zu bleiben. Ein Wechsel im Cultusministerium ist allerdings auch dringend zu wünschen; denn solange der Mann, der den „Kampf gegen Rom" proclamirt und geleitet hat, Minister ist, können die Verhandlungen mit Rom nicht wohl einen guten Fortgang nehmen. In der That wird auch neuestens der „Polit. Corresp." von offiziöser Seite berichtet, daß „bis jetzt eine Grundlage für Verhandlungen über concrete Fragen noch nicht gefunden sei."

Bekanntlich war im vorigen Herbste Deutschland in Conflikt gerathen mit den Samoanern, den Bewohner der zu Australien gehörenden Schifferinseln. Die Differenzen sind jetzt beigelegt, und ein Freundschaftsvertrag ist zu Stande gekommen, welcher der deutschen Flotte eine Marinestation (die erste auswärtige!) auf der Inselgruppe gewährt. Deutschland hat damit im Stillen Ocean und in der Südsee einen Stützpunkt gewonnen, und man knüpft an diesen Vertrag vielfach sehr weitgehende Erwartungen. Man betrachtet ihn nämlich als den Ausgangspunkt einer großartigen Colonialpolitik, welche die Reichsregierung in Aussicht genommen haben soll, um den „Ueberschuß" der heimischen Bevölkerung in Colonien unterzubringen und nach dem Vorgange Englands diese zu einem ergiebigen Absatzgebiete für die heimische Produktion zu machen.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 26. Mai. Der neugewählte erste Vicepräsident des Reichstags hat gestern sowohl dem Reichskanzler als dem Stellvertreter desselben, dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, seinen Besuch gemacht, hatte aber beide nicht angetroffen, und mußte sich deshalb begnügen, seine Karte zurück zu lassen. Heute präsidirte Herr v. Franckenstein zum ersten Male im Reichstage. In der Regel verläßt der erste Präsident, nachdem er drei bis vier Stunden lang auf seinem Stuhle zugebracht, seinen hohen Sitz, um ihn auf einige Zeit dem ersten, oder, wenn dieser gerade verhindert ist, dem zweiten Vicepräsidenten einzuräumen. So auch heute. Herr v. Seydewitz übergab gegen 4 Uhr das Scepter an Frhrn. zu Franckenstein, und dieser schwang es ohne Hinderniß bis zum Schlusse der Sitzung. Nachdem ein Vertagungsantrag durchgegangen war, nahm, wie es die Aufgabe des ersten Präsidenten ist, Herr v. Seydewitz seinen Sitz wieder ein, um die Tagesordnung für die nächste Sitzung dem Hause vorzuschlagen. Er bezeichnete als ersten Gegenstand derselben das Sperrgesetz, wie es aus den Beschlüssen der Tarifcommission hervorgegangen, und fand keinen Widerspruch. Für den Fall, daß die Discussion hierüber das Haus nicht zu lange aufhält, soll noch die heute vertagte Debatte über die Holzzölle fortgesetzt werden. Diese letzteren bedürfen allerdings der eingehenderen Berathung nicht mehr, da in den Fractionen schon hinreichend darüber debattirt worden ist und das Urtheil des Einzelnen in dieser Frage schon feststehen dürfte. Das Centrum ließ und läßt trotzdem noch eine eingehendere Discussion zu, weil die Minorität es wünscht. Heute sprachen außer dem Regierungs-Commissar Geh. Rath Mayr ein Redner für (Richter [Meißen]) und ein Redner gegen (Klügmann) die Holzzölle. Zuvor wurden die Tarifpositionen Malz, Raps, Anis 2c. nach den Vorschlägen der Regierung angenommen.*) (Malz pro 100 Kilogramm 1 Mark 20 Pfg., Raps und Rübsaat 0,30, Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel 3 Mark.) — Vor Beginn der heutigen Plenarsitzung hatte sich die Tabak-Commission zu einer zweistündigen Berathung versammelt. Die Verhandlungen derselben gewannen dadurch an Bedeutung, als im Laufe der Discussion der Finanzminister Hobrecht zu einigen Aeußerungen veranlaßt wurde, welche über die Stellung der Regierung zur Tabaksteuer endlich einige Klarheit gaben. Der Minister erklärte, daß die Befürchtung vor dem drohenden Monopol unbegründet sei, sobald der Reichstag die Steuer und den Zoll auf Tabak in einer Höhe bewillige, welche entweder ganz oder doch nahezu dem von dem Monopol erwarteten Betrage gleichkomme. Sollten aber die Zoll- und Steuersätze in einer Weise normirt werden, welche nur ein geringes financielles Ergebniß zur Folge haben würde, so müßte ihn (den Minister) dieser Umstand nöthigen, in demselben Grade von seinem bisherigen Widerstande gegen das Monopol abzulassen, in welchem man die fiscalischen Erträgnisse des Tabaks herabmindere. Ein Mitglied des Centrums ersuchte den Minister, doch die Minimalsumme anzugeben, auf welcher die Regierung bestehen müsse, erhielt aber keine Antwort. Ob das absichtlich oder unabsichtlich geschehen, muß dahin gestellt bleiben, da unmittelbar, nachdem diese Anfrage an den Minister gerichtet worden war, ein Vertagungsantrag angenommen wurde. Im Laufe der Debatte stellte im vorläufigen Einverständniß mit seinen Collegen aus dem Centrum Herr Decan Lender den Antrag, daß der Zoll pro 100 Kilogr. (ausländischen) Tabaks auf 100 Mark, die Steuer für 100 Kilogr. (inländischen) Produktes auf 40 Mark normirt werde. (Die Regierung schlägt bekanntlich 120 und 80 Mark vor.) Seitens anderer Mitglieder wurden noch verschiedene Anträge gestellt, die morgen zur Discussion und vielleicht auch zur Abstimmung gelangen. — Herr F. Dasbach in Trier versendet ein Circular, worin er frägt, wer wohl ein als persischer Bischof sich ausgebender, „milde Gaben" sammelnder und sich „Lazarus (Bar) Ciuczaga" nennender Schwindler sei, der bald hier, bald dort auftaucht. Wir in Berlin vermuthen, daß er ein neapolitanischer Jude sei, er prellte hier 1871 die Katholiken, zu denen er sich im bischöflichen Ornate begab. Als er erfuhr, daß Herr Propst Herzog über ihn telegraphisch Erkundigungen in Rom eingezogen, war er plötzlich verschwunden.

*) Ausführlicher Bericht morgen.

2

L. Verschiedene Wege.

Frau v. Klein hatte sich in diesem primitiven Salon malerisch niedergelassen. Das Lorgnon vor den Augen, meinte sie gedehnt: „Wirklich ein ganz superbes Naturspiel — ganz superbe! — Ein delicieuser Ausflug! — nur dürfte der Weg hinauf nicht so beschwerlich sein!"

„Nun beste Mama, Du in Deinem Tragsessel konntest von der Beschwerniß doch wenig empfinden!" schaltete hier lachend der junge Klein ein, dem das verrätherische Zucken in Hedwigs munteren Mienen bei seiner Mutter Aeußerung nicht entging.

Diese aber demonstrirte: „Nicht beschwerlich, Eugen? Was denkst Du? Ungemein fatiguirend habe ich den Weg gefunden, doch — o, ciel! wie siehst Du aus, mon fils? — Deine Stiefeletten — quelle horreur!"

Dem jungen Herrn war diese Bemerkung offenbar unangenehm. Den Neckereien der Schwestern hatte er galant Stand gehalten, damit war aber auch gerade seine Geduld erschöpft. Zum zweiten Male seinen Toilettefehler als Gegenstand der Unterhaltung zu sehen, ärgerte ihn. Er erwiderte deshalb, mit leichtem Spott die französischen Worte betonend: „Que voulez-vous, mama chérie — meine Füße waren eben auf dem Boden und dieser just kein Parquet. Ich werde mir diese Entdeckung zu Nutz machen und dem Beispiel der Damen folgend in vernünftigen Bergschuhen zur nächsten Tour erscheinen — zur Besteigung des Riesen, nicht wahr, meine Damen? — Sie nehmen mich doch mit!"

Hedwig lachte fröhlich. „Wissen Sie, wie hoch der Riesen ist, Herr v. Klein?"

„O, mein gnädiges Fräulein, bestand ich heute mein Debut derart schlecht, daß Sie mir mit dieser Frage antworten? — Ich wende mich an die Fräulein Regina als an die Barmherzigere von Ihnen Beiden?"

„Gewiß, gewiß, Herr v. Klein," bestätigte diese, „wir nehmen Sie mit. Sie sollen aus einer Höhe von 7000 Fuß herab unsern herrlichen See in seiner vollen Ausdehnung sehen und dazu die weiße Frau (Blümlisalp) in ihrer hehren Schönheit. Ja, das gibt eine köstliche Tour, die einiger Beschwerniß werth ist!"

„Und werden diese Beschwernisse allzu groß, so leihen Sie mir nochmals Ihren Alpstock, ein Zauberstab für mich, der augenblicklich die sinkenden Kräfte wieder auffrischt."

Er hatte bei diesem letztern Satze die Stimme etwas gesenkt und war dem Fenster näher getreten, an dem Regine lehnte und nach dem Gletscher hinüberschaute. Ein etwas verwunderter Blick aus ihren tiefblauen Augen traf jetzt den Sprecher, um sich jedoch sogleich der Thüre zuzuwenden, durch welche eben Hermann Thorens eintrat. Er hatte die Besorgung von einigen Erfrischungen veranlaßt, nach deren Einnahme die Ungeduld der jüngeren Reisegesellschaft sich nicht länger zügeln ließ.

In Plaids und Shawls gehüllt, trat man die Wanderung an. Mit ein paar Schritten über das Plateau war der schmale Weg erreicht, welcher sich zunächst einen kleinen Abhang hinunter zieht, um alsbald hügeliges Terrain durchschneidend bis zur Moräne hin und über diese weiter zu führen.

Der kleine Fußsteig war durchweg gut; ihn zu betreten erschien aber desungeachtet Frau von Klein ein solches Wagniß, daß Oberst Thorens, wohl in der Erinnerung an den Ruf, den er einst als vollendeter Cavalier besessen, nicht umhin konnte, seine rüstigen Schritte zu hemmen und als getreuer Ritter der Dame zur Seite zu bleiben.

Anders die jungen Leute. Ungestüm eilten sie vorwärts; in wenig Minuten war die Moräne erreicht, mit immer regerem Interesse gings weiter bis zu dem Punkte, wo das wilde Wasser, welches dem Gletscher entströmt und die schwarze Luitschine bildet, die Moräne theilt. Auf der kleinen hölzernen Brücke, die über jene hinwegführt, hemmten sich jedoch unwillkürlich die eiligen Schritte. Hier mußte man hinabblicken in den hoch aufspritzenden Gischt der schäumenden Wasser, die sich gleichsam zürnend über das steinige Geröll hinwegwälzen und zischend und brausend thalabwärts stürzen. — Ein solch seltsam anziehendes Schauspiel bietet dieses tolle, wilde Leben inmitten der hier zu Eis und Stein erstarrten Umgebung, daß es bei den jungen Leuten all' der neugierigen Erwartung auf die nächst kommenden Dinge bedurfte, um sich von dem fesselnden Anblick loszureißen und den nun allerdings gar schmal werdenden Fußsteig zu verfolgen. Derselbe lief jetzt hart an der schroffen Felswand entlang bis dicht vor die Eismassen hin, in welche die sogenannte „Grotte" eingehauen ist — ein in den Gletscher hinein laufender Gang, dessen Wölbung und Seitenflächen klare, gewaltige Eisspiegel sind mit einem eigenthümlich blauen Schimmer; ein Umstand, dem der Name „Blaue Grotte" entspringt.

Hedwig war die erste, welche dieselbe erreichte; mit ineinander gelegten Händen und vor Erregung leuchtenden Augen schritt sie auf dem schmalen Felsvorsprung vor und blickte hinüber zu dem von Natur und Menschenhänden geschaffenen Wunderwerk, das nur eine höchstens fünf Schritte weite Kluft von ihr trennte.

Ueber diese hinweg führten zwei an einander geschobene, schwankende Bretterborde, deren äußere Enden einerseits lose auf der Felswand, andererseits auf den Eisblöcken ruhten. Einen Moment schreckte das sonst so leichtherzige Mädchen vor dieser legeren Ueberbrückung zurück; schnell jedoch verlachte sie ihre vermeintliche Schwäche und dem Wunsche, die Erste am Ziele zu sein, nachgebend, winkte sie zustimmend auf die Frage eines hier allzeit bereit stehenden Führers. Von dessen kräftigen Armen umfaßt, war sie in einer Secunde über den schwankenden Steg hinüber.

Regine war ihr auf dem Fuße gefolgt, aber auch sie zuckte unwillkürlich vor der primitiv überbrückten Kluft zurück und wandte den hübschen Kopf. Augenblicklich strebte der junge Diplomat, der bisher stets so viel als thunlich ihr zur Seite geblieben, für sich das Recht des Führers in Anspruch zu nehmen, aber auch in demselben Momente stand Hermann neben dem Mädchen. Aus seinen stolzen, geistvollen Augen streifte ein fast drohender Blick Herrn Klein, indeß seine klangvolle Stimme in sicherm Tone einfach bat: „Komm' Regine, ich führe Dich!"

Gehorsam wie ein Kind, wandte sie sich ihm ohne Zögern zu. Er legte den starken Arm um sie, und Beide machten den Uebergang in derselben Weise wie vorhin Hedwig mit dem Bergsteiger. Der junge Thorens bot keine minder sichere Stütze als jener, dennoch durchrieselte Regine ein leises Schauern, als sie in der Mitte des Brettes plötzlich in die gähnende Tiefe hinabblickte, von der sie nichts trennte, als die schwanke Holzborde unter ihren Füßen.

Der Arm, der sie umfangen hielt, fühlte das Schauern, aber er wankte und zuckte nicht; sicher und fest hielt er sie umschlungen, bis sie in die blaue Grotte eingetreten waren. Hier zog Thorens den Arm zurück, ergriff aber Reginens Rechte, und so, die Hände in einander geschlungen, schritten sie über den glatten schlüpfrigen Boden des Ganges hin. Sie kamen an Hedwig vorüber, welche, ganz verloren in Betrachtung der eigenthümlichen Schönheit dieser Grotte, weder sie beachtete, noch auch Herrn v. Klein bemerkte, der gleichfalls angelangt war. Was sie allein aus ihrem Sinnen riß, waren Hermann's Erklärungen. Sorgsam mit der Linken die weiten Eisgestaltungen prüfend, sprach er von den Wandlungen, welchen dieselben unterworfen seien. Er erwähnte eben des Wechsels, welcher sich hier, obschon kaum sichtbar für das Auge, doch täglich und stündlich vorbereite, als Hedwig's klare Stimme ihn unterbrach: „O, Hermann, welch' ein beengendes Gefühl überfällt Einen da, bei aller Bewunderung! Wenn sie nun, unterwühlt von der ewigen innern Bewegung, jetzt plötzlich über uns zusammenstürzten — diese Eiskolosse!"

Regine faßte Hermann's Hand fester; er blickte mit dem beruhigendsten Lächeln in ihr zu ihm erhobenes Gesichtchen, das in dem Widerschein des bläulichen Eises auffallend bleich erschien.

„Du fürchtest Dich, Geliebte?" sagte er leise.

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Mit Dir — nie!"

„Meinst Du" — lächelte er — „ich vermöchte sie aufzuhalten, diese Eismassen, falls sie hernieder stürzten?"

„Nein" — erwiderte sie eben so leise — „nein, das nicht, aber es würde sich alsdann erfüllen, was ich so gern mit Ida v. Thüringfeld sage:

Erhöret mich Gott, Geliebter,
So nimmt er uns einst zugleich
Von dieser irdischen Erde
Hinauf in sein himmlisches Reich."

Indeß, noch während die jugendliche Schwärmerin dies sagte, drängte sie, ungeachtet der muthvollen Worte, unmerklich dem Ausgange des Gewölbes zu. Es war auch hohe Zeit, wenn Herrn von Klein das Geflüster der Beiden nicht verständlich werden sollte. Er

Unsere Gesinnungsgenossen mögen ihn, wo sie ihn treffen, verhaften lassen. [Vergl. * Trier.]

— Die Zolltarifkommission berieth heute die Zollsätze für Kupfer und beschloß, den Zoll für Kupferdraht und Kupferblech von 14 auf 12, für grobe Kupferwaaren von 20 auf 18 M. herabzusetzen.

— Zu der Rede des Fürsten Bismarck über die Getreidezölle bemerkt das „Deutsche Volksblatt“: Er beherrscht den Gegenstand vollständig, gründlichst und es wäre nur zu wünschen gewesen, er hätte sich eben so vertraut mit den Anliegen der katholischen Bevölkerung gemacht, wie mit denen der ländlichen Bevölkerung überhaupt, mit dem Wesen des geistigen Lebens, wie mit dem des materiellen; sicherlich hätte er dann den „Culturkampf“ niemals begonnen. Das Versprechen, den Grundbesitz an directen Steuern um das zu entlasten, was durch Zölle gewonnen wird, hat er erneuert; „deß wollen wir gedenken“!

Russisches Reich.

* **St. Petersburg,** 26. Mai. Nachrichten aus Kiew zufolge wurden in einem dortigen abgelegenen Stadttheile zwei unbekannte Personen verhaftet, in deren Wohnung zwei metallene Kugeln, anscheinend Explosionsbomben, mit zwei dazu passenden Gießformen vorgefunden wurden. In demselben Hause wurde von den Gensdarmen eine Kiste vorgefunden, welche eine Anzahl kleiner Kästchen enthielt, in deren jedem sich ein gläsernes Fläschchen mit gepreßtem Pyroxilin, anscheinend englischer Fabrikation, befand. Ferner wurden 500 Kapseln, eine Kiste mit 4 Revolvern, 2 geschliffenen Dolchen und mehrere muthmaßlich falsche Pässe aufgefunden.

* In den südlichen Gouvernements haben sich in diesem Jahre riesenhafte Heuschreckenschwärme niedergelassen und die ganze dortige Gegend verheert. Anfangs blieben die Einwohner sehr kalt gegen die ungebetenen Gäste, als dieselben aber anfingen, in die Straßen der Städte und Dörfer selbst einzufallen, so daß die Herren Bauern und Bürger durch Heuschreckenwolken hindurch spazieren mußten, da kam Leben in die Menschheit. Es wurde nun gegen die Vielfraße zu Felde gezogen; indessen die Weinstöcke und ein großer Theil der Ernte waren bereits vernichtet.

66 Mißhandlungen!

Unter dem Vorsitze des Divisions-Generals v. Horn wurde am 22. Mai in Würzburg die Verhandlung gegen Frhrn. Rudolph Schenk v. Geyern, k. Seconde-Lieutenant im 14. Inf.-Reg., Johann Meder und Valentin Klinger, Beide Sergeanten desselben Regiments, und den Unteroffizier Joseph Schleicher wegen militärischen Verbrechens des Mißbrauches der Dienstgewalt u. a. eröffnet. Schenk v. Geyern, 34 Jahre alt, seit 1874 Lieutenant, ist beschuldigt, in nicht weniger als 66 Fällen theils durch eigenhändige Mißhandlungen, theils durch Commandiren von Untergebenen zu dienstwidrigen Handlungen die ihm übertragene Dienstgewalt mißbraucht zu haben. In der Zeit vom 6. November 1878 bis 30. Januar 1879 war der Beschuldigte als Aufsichts-Offizier bei den dienstlichen Uebungen der Recruten der siebenten Compagnie commandirt. In dieser Eigenschaft ließ er sich Folgendes zu Schulden kommen. Dem Gemeinen Jacob Lampel stieß er Mitte December im Casernenhofe mit der Säbelscheide in höchst empfindlicher Weise in die Kniekehlen; demselben Manne versetzte er um dieselbe Zeit in der Turnhalle mit gezogenem Säbel mehrere schmerzhafte Hiebe; den Gemeinen Lindner, Knott, Bail und König versetzte er mehrere Hiebe mit gezogenem Säbel; dem Gemeinen Walter schlug er, weil derselbe seine Yataganscheide nicht geputzt hatte, dieselbe sechs Mal in derber Weise über die Finger; den Soldaten Schierer und Sauer schlug er mit gezogenem Säbel über den Kopf. Diese zehn Reate bilden zugleich das Verbrechen des rechtswidrigen Waffengebrauches, weil im Dienste verübt.

Weiter ist Schenk v. Geyern angeklagt, in 49 Fällen die Soldaten wegen gemachter Fehler beohrfeigt zu haben, oder auch Untergebene commandirt zu haben, dies zu thun. Am 10. Januar ließ der Beschuldigte 30 Mann seiner Abtheilung Front gegen Front antreten; der Soldat Hammer mußte dann aus geringfügiger Veranlassung durch diese Gasse hindurchgehen, wobei ihm jeder Mann eine kräftige Ohrfeige versetzen mußte. Wenn ein Soldat nicht kräftig genug zuschlug, mußte der Gemeine Hammer die Ohrfeigen wieder zurückgeben. Ferner ist Schenck v. Geyern beschuldigt, den Sergeanten Klinger im Januar veranlaßt zu haben, dem Rekruten Schnös beim Exercieren die Ohren derart zu reiben, daß es ihm wehe that. Zu gleichen Mißhandlungen bestimmte er vier Mal den Unteroffizier Schleicher. Wegen angeblicher Unreinlichkeit ließ der Beschuldigte am 10. Januar 1879 zwei Soldaten in Wasserkübel stellen und mit Stroh abreiben. Valentin Klinger, Sergeant, früher Maurer, 29 Jahre alt, ist beschuldigt, dem Gemeinen Walter ohne Veranlassung des Lieutenants mit dem Gewehrkolben in den Rücken gestoßen zu haben; ferner dem Soldaten Schnös die Ohren gerieben zu haben, daß dieselben bluteten. Im Januar ließ der Beschuldigte den Soldaten Scheider eigenmächtig in ein Wasserkübel setzen, und, wie schon erwähnt, behandeln. Die Vorfälle bilden drei Verbrechen und ein Vergehen des Mißbrauches der Dienstgewalt. Johann Meder, Sergeant, früher Maurer, ist wegen einer langen Reihe gleicher Verbrechen angeklagt, verübt durch Schläge und Stöße mit dem Yatagan und dem Gewehr, durch Ohrfeigen, Stockschläge 2c. 2c. Unteroffizier Joseph Schleicher, früher Dienstknecht, ist bezüchtigt, vier Verbrechen des Mißbrauches der Dienstgewalt verübt zu haben, und zwar dadurch, daß er den Gemeinen Wölfel, Halm, Scherer und Lampel die Ohren auf Befehl des Lieutenants Schenk v. Geyern heftig rieb.

In dem Verhör gibt Schenk v. Geyern die Anklagepunkte im Allgemeinen zu, zu seiner Rechtfertigung führt er an, er habe nur im Interesse des Dienstes sich hinreißen lassen, die Soldaten zu mißhandeln. Das oft erwähnte und mit Vorliebe vom Beschuldigten cultivirte Ohrenreiben will derselbe damit erklären, es sei zu jener Zeit sehr kalt gewesen, und habe er den Leuten die Ohren reiben lassen, um ihnen diese zu erwärmen. In der Voruntersuchung hatte der Beschuldigte angegeben, er habe die Mißhandlungen bloß aus „Ulk“ ausgeführt oder befohlen! Auch die drei übrigen Angeklagten, Sergeant Klinger und Meder, sowie der Unteroffizier Schleicher, gestehen das ihnen zur Last Gelegte zu, und wollen bloß die Befehle ihres Vorgesetzten Schenck v. Geyern damit erfüllt haben. Klinger sagt noch aus, daß er, obwohl schon 5 Jahre in Dienst, so lange vom Mitangeklagten Schenck v. Geyern schlecht behandelt worden sei, bis auch er die Soldaten thätlich mißhandelte.

Von den Zeugen erinnert sich Gemeiner Heinrich Knott ganz genau, daß der Lieutenant immer eine lebhafte Freude geäußert, wenn die Schläge (Ohrfeigen) tüchtig gepatscht; er habe dann jedes Mal gelacht. Nachdem die Angelegenheit ruchbar geworden war, wurden sämmtliche Soldaten der v. Geyer'schen Abtheilung gefragt, wer von diesem mißhandelt worden sei; aber es meldete sich damals Niemand. (Nürnberger Bürger, welche Augenzeugen einzelner Mißhandlungen gewesen waren, hatten die schriftliche Anzeige bei dem dortigen Divisions-General erstattet, worauf die Einleitung der Untersuchung und die Suspendirung des Hauptangeklagten vom Dienste erfolgte.) Heute gibt der Zeuge Knott an, er habe sich gefürchtet, weil allgemein die Annahme verbreitet gewesen sei, sie würden noch ärger mißhandelt werden, wenn sie die Sache meldeten. Weiter gibt Zeuge über das sogenannte „Schrubben“ an, der Sergeant Klinger habe die Thüren verschlossen und rauhes Kornstroh herbeigebracht; dann hätten sich die Soldaten, an denen die Procedur vorgenommen werden sollte, entkleiden müssen, und die Abreibung sei vor versammelter Mannschaft derart vorgenommen worden, daß das Blut weggelaufen sei.

Zeuge Michael Sauer sagt aus, er habe nur deswegen keine Anzeige von den erlittenen Mißhandlungen gemacht, weil Sergeant Meder gesagt habe, wenn sie sich meldeten, würde man sie erst ordentlich drillen. Unteroffizier Schleicher hat diesem Beschädigten einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzt, daß demselben der Helm herabfiel und er eine große Beule auf dem Kopf erhielt.

Johann Weinberg sagt aus, daß er häufig zum Beohrfeigen commandirt worden sei. Lieutenant v. Geyern habe in solchen Fällen bloß gesagt: „Geben Sie dem Soldaten, was ihm gehört“, daraufhin habe er zuschlagen müssen. Ein Mal sei es ihm (Zeugen) passirt, daß er sich in der Nacht habe übergeben müssen, worauf ihn der Sergeant Meder aus dem Bette herausgerissen und an ihm einen Rohrstock zerschlagen habe. Er habe sich im Hemd befunden und erhebliche Verletzungen davongetragen.

Zeuge Matth. Schotterer hatte am 16. Januar nach Ansicht des Lieutenants zu lässig geturnt. Er mußte deshalb zur Strafe eine Stunde lang im vollen Lauf über den Sprungkasten springen. Hier hatte sich der Lieutenant aufgestellt und versetzte dem Schotterer, so oft er absprang, mit dem Säbel einige Hiebe. Als nach einiger Zeit Schotterer ermattete, versetzte der Sergeant Klinger ihm unzählige Schläge mit der Säbelkuppel auf die Schultern, den Kopf und die Beine, so daß er Beulen und blaue und grüne Flecken davontrug. Nach dem Springen mußte Schotterer eine halbe Stunde lang in voller Ausrüstung die Kniebeuge machen und dabei das Gewehr strecken. Ein Sergeant der sechsten Compagnie, welcher Zeuge dieser 1½stündigen Tortur war, sagte eidlich aus, daß der Boden der Halle Thränenspuren des Mißhandelten aufzuweisen hatte. Andere Augenzeugen berichten, daß Schotterer schlimmer als ein Thier behandelt worden und schließlich kraftlos und todtenbleich zusammengebrochen sei. „Der Boden sei von seinen Thränen naß geworden.“ (Große Bewegung bei den Zuhörern, unter welchen sich auch der commandirende General des 11. Armee-Corps, General-Lieutenant v. Oiff, befindet.)

Andreas Wölfel wurde ein Mal mit einer Schuhbürste geschrubbt.

J. Schneider wurde auf Befehl des Sergeanten Meder geschrubbt; drei Mann mußten ihn nackt ausziehen, und er wurde sodann mit der Schmutzbürste vor versammelter Mannschaft mit eiskaltem Wasser abgerieben, bis der ganze Körper feuerroth anlief.

Joseph Bedenk gibt an, der Hauptmann Möckel von seiner Compagnie habe, als nach den vom Lieutenant Schenk v. Geyern verübten Mißhandlungen recherchirt wurde, gesagt, er wolle bloß das wissen, was in der Turnhalle vorgegangen sei; über das weiter Vorgefallene wolle er nichts wissen.

Die Berathung der Geschworenen währte anderthalb Stunden. Das darauf erlassene Urtheil lautet für den Seconde-Lieutenant Rudolf Schenk v. Geyern auf zwei Jahre Festungshaft und Dienstentlassung; für den Sergeanten Klinger auf zwei Monate Gefängniß; für den Sergeanten Meder auf vier Monate Gefäugniß und für den Unteroffizier Schleicher auf fünfundzwanzig Tage Mittelarrest.

---

hatte bereits mehrere Male scharf nach ihnen hinüber geschaut, ehe er den Rückweg mit Hedwig antrat, bei der er diesmal den Führer machte.

Die beiden Andern folgten, und im Nu waren sie Alle wieder auf festem Boden, wo sie von Frau von Klein mit lautem Lamento empfangen wurden. Die feine Dame konnte sich nachträglich noch gar nicht beruhigen über die Gefahr, der sich „die Kinder“ ausgesetzt! Sie fand es geradezu empörend, gesetzwidrig die Sorglosigkeit, mit welcher man die Ueberbrückung nach der Grotte ausgeführt, und ihrem entschiedenen: c'est vraiment une honte! gegenüber verhallten des Obersten Bemühungen, sie zu beruhigen ebenso gänzlich wie Hermann's Bestreben, ihr zu erklären, daß der tägliche, wenngleich unmerkliche Wechsel der Eisgestaltung eine feste Brücke unmöglich mache.

Unter diesem Hin- und Widerreden, wie dem Erzählen, Schwatzen und Plaudern der Andern hatte man den Rückzug angetreten und der vorgeschrittenen Stunde halber sich beeilt, das Plateau wieder zu gewinnen. Ohne Aufenthalt gings von dort nach dem Grindelwalde zurück. Die kleine Gesellschaft blieb diesmal vereint. Munter eröffneten die jungen Leute den Zug, Herr von Klein stets an Reginens Seite, der zu gefallen er sich nicht nur bemühte, botanische Kenntnisse zu entwickeln, sondern gar sich herbeiließ, selber Blätter, Blumen und Pflänzchen zu pflücken. Gelangten dabei bisweilen jene botanischen Belehrungsversuche des galanten Herrn bis zu Hermann's Ohr, so spielte um dessen Mund ein köstlich moquanter Zug zum Ergötzen Hedwig's. Die Beiden wechselten dann wohl einen raschen Blick miteinander, dem ihrerseits ein helles Lachen folgte. Desungeachtet würde ein scharfer Beobachter das junge Mädchen nicht ganz mehr so unbefangen heiter gefunden haben, wie beim Beginne des Ausflugs. Es war ein sinnender, fast schwermüthiger Ausdruck, der zuweilen, wenn sie sich unbeachtet wähnte, in dem offenen Gesichtchen hervortrat, jedoch nur für einzelne Momente. Schnell verdrängte ihn in diesen beweglichen Mienen das lebhafte Interesse für die Explicationen Hermann's, der mit einer Begeisterung über die Wunder und Schönheiten der Alpenwelt sprach, welche den jungen Naturforscher und angehenden Gelehrten bekundete.

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 27. Mai.

+ Die gestrige Handwerker-Versammlung war leider nicht so zahlreich besucht, wie die erste, und nur zu berechtigt war die scharfe Aeußerung des Vorsitzenden, Hrn. Stadtverordneten Herchenbach: sehe man die vielen leeren Plätze im Saale, so sollte man glauben, die meisten Handwerker hätten gar nichts auf dem Herzen, seien vielmehr ganz mit ihrer Lage zufrieden.

Zunächst ließ die früher gewählte Commission durch Hrn. Rector Schönen der Versammlung folgende Resolution zur Beschlußfassung unterbreiten:

1) Die am 26. Mai c. bei Pütz (Flingerstraße) versammelten Handwerksmeister Düsseldorfs haben den Erlaß Sr. Excellenz des Hrn. Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten begrüßt als ein Zeichen, daß seitens der Kgl. Staatsregierung mit Ernst auf eine Besserung der Zustände im Handwerk Bedacht genommen wird, sind aber der Ansicht, daß durch eine auf dem Boden der bestehenden Gewerbe-Ordnung ausgeführte Wiederherstellung der Innungen eine wirkliche Förderung des Handwerks nicht erzielt werde. Die versammelten Handwerksmeister geben sich der Hoffnung hin, daß die Gesetzgebung nicht zu lange zögern werde, durch eine zweckmäßige Reform der geltenden Gewerbe-Ordnung eine solide Grundlage zur Erneuerung lebensfähiger Innungen und damit zu einer gedeihlichen Entwickelung des Handwerks zu schaffen.

2) Die Handwerksmeister beschließen außerdem, vorläufig regelmäßige Versammlungen zu halten, um schon jetzt durch vereinte Bestrebungen die Interessen des Handwerkerstandes nach Kräften zu fördern.

Hr. Caplan Ley macht darauf aufmerksam, daß Nr. 2 der Resolution den Handelsminister doch ungeheuer wenig interessiren könne, man möge wohl beschließen, regelmäßige Versammlungen zu halten, das sei ja recht nützlich, zur Mittheilung an den Minister sei ein solcher Beschluß aber offenbar wenig geeignet.

Die Commission erklärte sich damit einverstanden, Nr. 2 aus der für den Handelsminister bestimmten Resolution auszuscheiden.

Zu Nr. 1 ergreift alsdann das Wort Hr. Caplan Plömacher, der die Fassung der Resolution mißbilligt und meint, sie zeuge von zu großer Vertrauensseligkeit.

Herr Pastor Heggen (Erkrath) verbreitet sich in längerer Rede über die Bedürfnisse des deutschen Handwerks. Er ist der Ansicht, man müsse etwa mit folgenden Forderungen hervortreten: 1) Die Innungen müssen obligatorisch, jeder Meister zum Eintritt verpflichtet sein, sonst stiften sie keinen Nutzen, sondern legen nur neue Lasten auf. 2) Gesellen- und Meisterprüfung muß wieder eingeführt werden und der Meister sein Handwerk persönlich ausüben. 3) Das deutsche Handwerk muß geschützt werden gegen die übermäßige Concurrenz des Auslandes. 4) Es müssen Innungsverbände gebildet und alle inneren Angelegenheiten der Innungen nach dem Prinzip der Selbstverwaltung geregelt werden. Keine Bevormundung durch die Regierung! 5) Die industrielle Gefängnißarbeit kann allerdings nicht ganz abgeschafft werden, dagegen soll, was in den Gefängnissen fabricirt wird, nicht mehr den Kaufleuten, sondern den Innungen überlassen werden, die es dann zu ihrem Vortheil verkaufen. Ebenso müßten von Behörden zu vergebende Arbeiten nicht mehr im Wege der Submission an Einzelne, sondern der Innung übertragen werden.

Diese augenscheinlich aus einem tiefen Einblick in die Praxis hervorgegangenen Vorschläge wurden von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen, man beschloß, sie in einer Petition an den Reichstag zu verwerthen.

Alsdann wurde die oben reproducirte Resolution (Nr. 1) angenommen und einstimmig der Beschluß gefaßt, vorläufig jede Woche eine Versammlung zu halten, in der man gegenseitig seine Gedanken über die Lage des Handwerks austauschen möge.

Hoffentlich wird die Apathie der Handwerker in unserer Stadt jetzt immer mehr schwinden und sie endlich einsehen, daß sie sich selbst rühren müssen, wenn es besser werden soll. Vor allem ist reger Besuch der nächsten Handwerker-Versammlungen geboten.

* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Donnerstag Abend 6 Uhr statt. Gegenstände der Berathung sind:

1. Wilhelm-Augusta-Stiftung für verwahrloste Kinder.
2. Gewerbe-Ausstellung (Beitrag zum Garantiefonds I).
3. Theaterangelegenheit. (Gastspiel der Meininger).
4. Durchführung des Fürstenwalls und Bau einer Brücke über die Düssel.
5. Bilanz der Tonhalle pro 1878 und Wahl von Rechnungs-Revisoren pro 1879.
6. Bezeichnung von Straßen und Plätzen.
7. Stadtbauplan. (Picksgasse).
8. Ueberlassung eines Bildes der Gallerie für eine Ausstellung.
9. Nachtragscredite.
10. Wahl von Deputirten zum Rheinischen Städtetage (21. Juni).
11. Neuverpachtung der Lagerplätze am Bergerthor.
12. Zuschlagsertheilungen.
13. Verpachtung der Golzheimer Insel.
14. Wahl von 6 Vertrauensmännern für das hiesige Amtsgericht.
15. Anstellung eines Polizeisergeanten.

(*) Vor einigen Tagen hatten Diebe der Kirche in Oberbilk einen nächtlichen Besuch zugedacht. Am Morgen fand man nämlich eine Leiter an der Wand angelehnt und eine Fensterscheibe über dem Hauptportal schon eingedrückt. Wahrscheinlich sind die Diebe bei der Arbeit gestört worden.

(*) In Bilk bildet augenblicklich eine Entführung das Hauptthema der Unterhaltung. Ein Pärchen, dessen Heirath die Eltern entgegenarbeiteten, ist am Sonntag entflohen. Das Mädchen wohnte dem Hochamte bei, wurde während desselben anscheinend unwohl und verließ die Kirche. Draußen wartete ihr Bräutigam mit einem Wagen, in dem sie nun schleunigst davonfuhren.

(*) An der Rheinbrücke wurde heute Morgen ein Hund von einem Frachtfuhrwerk todtgefahren.

(*) Auf dem Schlachthofe ist jetzt ein wahres Prachtexemplar von Mastochse zu schauen. Derselbe hat das kolossale Gewicht von 2160 Pfd. und ist auf dem Viehmarkte zu Köln vom Metzgermeister A. Reibel hierselbst angekauft worden. Auf der Mastvieh-Ausstellung in Berlin wurden schon Thiere, die ein Gewicht von 1800 Pfd. hatten, bewundert.

(Eingesandt.) Heute Morgen gerieth an einem Personenzug, der nach Grafenberg abgehen sollte, ein Waggon vierter Classe mit einer Achse aus dem Geleise. Zum Glück wurde es zeitig bemerkt, und so ein Unfall verhütet.

* Von einem Hauptlehrer erhält die „Elb. Ztg.“ folgende etwas subjektiv gehaltene Mittheilung: Die jüngst in Düsseldorf stattgehabte Conferenz von Oberbürgermeistern, Bürgermeistern und anderen Verwaltungsbeamten unseres Regierungsbezirkes beschäftigte sich auch mit der Frage der Stellung der Classenlehrer zu den Hauptlehrern, eine Frage, welche zu einer brennenden geworden ist durch die Agitation der Classenlehrer unseres Bezirks, durch die von diesen über den Gegenstand herausgegebene Broschüre und durch die von ihnen an die Königliche Regierung gerichtete Petition um Beseitigung oder Aenderung der „Instruction für die Haupt- und Classenlehrer an den zwei- und mehrklassigen Schulen des Regierungsbezirks Düsseldorf vom 3. Januar 1874“ in dem Sinne, daß dem Hauptlehrer das Recht der Leitung und Beaufsichtigung der Schulen genommen werde. Der gedachten Conferenz lag ein Entwurf einer Instruction vor, welche im Rahmen und auf dem allgemeinen Boden der gefaßten Regierungsinstruction sich bewegte und eventuell von den Gemeinden als Lokalinstruction eingeführt werden könnte. Die Einführung solcher Lokalinstructionen findet regierungsseitig keine Hindernisse, und es würde auf diese Weise die Möglichkeit geboten sein, dem Agitiren der Classenlehrer ein Ziel zu setzen. Ob dieser Weg von den städtischen Verwaltungs-Behörden beschritten werden wird, oder ob sie die Regierung um Aenderung der Instruction derselben auch ihrerseits ersuchen werden, muß dahingestellt bleiben; vorläufig wurde nur der Schulinspector von Düsseldorf beauftragt, eine Umarbeitung des der Conferenz vorgelegten Entwurfs vorzunehmen, und der daraus hervorgegangene neue Entwurf ist bereits von demselben versandt worden. Man darf gespannt darauf sein, ob der Ausgang der Bewegung der sein wird, daß die Hauptlehrer ihrer Pflicht, die Schule zu beaufsichtigen und zu leiten (§ 4 der Instruction vom 3. Januar 1874) entkleidet werden, weil — wie die Broschüre der Classenlehrer sagt — „jeder Lehrer für seinen Beruf auf dem Seminar ausgerüstet sei“, oder ob die Instruction der Königlichen Regierung, deren nicht präcis genug gefaßte Bestimmungen die Ansprüche der Classenlehrer auf völlige Gleichstellung sämmtlicher Lehrer eines Schulsystems nicht niederzuhalten vermochten, durch eine andere bestimmter gefaßte ersetzt wird, welche die Volksschullehrer derselben Aufsicht und Leitung unterstellt, wie sie sich die Gymnasial- und Realschullehrer gefallen lassen müssen.

* Die Linie Hagen-Elberfeld-Düsseldorf der rheinischen Eisenbahn wird in ihrer ganzen Länge erst im Oktober eröffnet werden, während die Theilstrecke Düsseldorf-Dornap vielleicht schon früher befahren werden kann. Dagegen soll die Bahn Duisburg-Quackenbrück mit 20 Stationen bereits am 1. Juli dem Verkehr übergeben werden.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 26. Mai. Der Tagelöhner und Dieb H. K. zu Düsseldorf wurde bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft und beging am 28. April seinen dritten. Er stahl in der Wirthschaft Häusgen auf der Academiestraße eine Pendule und versuchte dieselbe zu verkaufen und zu versetzen. Obwohl er von den Zeugen mit Bestimmtheit wiedererkannt wurde, leugnete er doch hartnäckig und wurde zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der 29 Jahre alte Seiler Heinrich Stricks aus Crefeld, ein wirklicher Strick an Lasterthaten, mehrfach bestraft, entwendete im Jahre 1876 zu Viersen einem seiner Mitgesellen eine Uhr, die er versetzte. Ferner machte er sich mit einem Jacket davon, welches er von einem andern Nebengesellen geliehen hatte. Für diesen Diebstahl und die Unterschlagung wurde Strick mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Im Gasthof zum „Römischen Kaiser“ in Düsseldorf diente Margaretha Alof aus Montabaur als Stubenmädchen. Ein Fremder, der dort logirte, hatte vergessen, von seinem Reisekoffer den Schlüssel abzuziehen. Diesen Umstand benutzte die Alof und stahl aus dem Koffer eine Rolle, enthaltend 300 Francs in Gold. Außerdem stahl sie einem Maler ein Paar Manchettenknöpfe. Sie gestand beide Diebstähle ein, auch hatten die Bestohlenen ihr Eigenthum wiedererhalten. Bei der gehaltenen Nachsuchung fand sich bei der Alof am Fußboden unter dem Teppich versteckt eine Menge Geld und Sachen. Das Gericht verurtheilte die Diebin zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, worauf ihr 1 Monat der Vorhaft angerechnet wurde. — Die Vorgänge in dem **„katholischen“ Lehrerinnenseminar zu Xanten** haben vielfach die Presse beschäftigt, und es wurde mit Recht besonders anstößig befunden, daß in demselben der Religionsunterricht ohne missio canonica ertheilt wurde. Ueber diesen Gegenstand erschien am 28. Dezember v. J. in der „Niederrheinischen Volkszeitung“ ein Artikel, überschrieben „Zur Schulfrage“, der den Redacteur des Blattes, Herrn H. Otto aus Crefeld, vors Zuchtpolizeigericht brachte. Herr O. wurde beschuldigt, durch jenen Artikel die Aufsichtsbehörde, den Vorstand und das Lehrerpersonal des Xantener Lehrerinnenseminars beleidigt zu haben, und zwar dadurch, daß in dem fraglichen Artikel gesagt sei, durch die Behauptung, das Seminar in

Xanten sei ein katholisches, würden die Eltern und Zöglinge irre geführt, da dasselbe keinen Anschluß an die katholische Kirche habe und dort ohne kirchliche Sendung Religionsunterricht ertheilt werde. Eine jetzt noch im Lehrerinnenseminar in Xanten anwesende Aspirantin, welche als Schutzzeugin erschienen war, gab auf desfallsiges Befragen an, sie sei seit dem 19. Juni 1877 in dem Seminar, und es sei an verschiedene Aspirantinnen seitens des Directors Humperdinck das Ansinnen gestellt worden, Religionsunterricht ohne missio canonica zu ertheilen. Eine derselben, Maria Fantini, habe erklärt, sie wolle vorher beichten und dann dem Director antworten. Nach der Beichte habe dieselbe sich geweigert, Religionsunterricht zu ertheilen, worauf der Director gesagt habe, wenn sie im Seminar bleiben wolle, dann müsse sie gehorchen, das sei ihre Pflicht! Fräulein Fantini sei sodann ausgetreten. Mit dem Seminar seien die Xantener Volksschulen verbunden, und hätten die Aspirantinnen in diesen zur Uebung Religionsunterricht zu ertheilen. Anfangs ohne Aufsicht, jetzt beaufsichtige die Lehrerin Land den Unterricht. Diese sei selbst ohne missio, doch habe sie bemerkt, sie würde sich daran nicht stören, sondern den Unterricht weiter ertheilen! Ferner theilt Zeugin mit, daß der Director des Seminars bei einem Gespräche über diesen Gegenstand gesagt habe, es seien Schritte gethan worden, daß die Lehrerinnen am Seminar die missio canonica erhielten, er halte sie jedoch nicht für nothwendig, an andern Anstalten werde der Religionsunterricht auch ohne missio canonica ertheilt. [Man sieht, wie wenig Hr. Humperdinck, der Direktor eines „katholischen" Seminars, mit den Grundsätzen der kath. Kirche vertraut ist. Wenn an anderen Staatsseminarien ein so begründetes kirchliches Verbot übertreten und ohne missio Religionsunterricht ertheilt wird, so rechtfertigt das doch noch lange nicht die Uebertretung kirchlicher Vorschriften am Xantener Seminar.] Uebrigens seien die Geistlichen ja selbst nicht einig darüber, ob die missio canonica nothwendig sei. [Staatsgeistliche mögen sie für unnöthig erklären, weil sie die missio natürlich von der rechtmäßigen kirchlichen Behörde nicht erhalten und doch um der schönen Gehälter willen Religionsunterricht ertheilen möchten. Dagegen weiß jeder treue Katholik, daß die Kirche und nicht der Staat die Religion zu lehren hat. Oder hat Christus etwa zum Staate und nicht zu den Aposteln gesagt: „Lehret die Völker?"] Früher habe man davon gar nichts gewußt [Komisch! In jedem Lehrbuch des Kirchenrechts findet sich die Bestimmung!], und der Religionsunterricht sei doch ertheilt worden [Aber nicht ohne kirchliche Zustimmung]. Wenn die missio canonica zur Ertheilung eines jeden Religionsunterrichts nothwendig sei, dann müsse ja jede Mutter dieselbe haben, um ihre Kinder unterrichten zu können, worauf Zeugin dem Direktor geantwortet habe, die Eltern erhielten die missio canonica im Sakramente der Ehe. Der Herr Advokat-Anw. Euler bemerkte in seiner Vertheidigungsrede u. A., daß der Direktor Humperdinck die Nothwendigkeit der missio canonica selbst dadurch anerkannt habe, daß derselbe um Verleihung der missio an seine Lehrer und Lehrerinnen nachgesucht habe. Herr Dr. Macke, der sich geweigert habe, ohne missio Religionsunterricht zu ertheilen, sei aus dem Seminar entlassen worden, Lehrerin Land hingegen sei bereit gewesen, den Unterricht fortzusetzen. Die Geistlichkeit der Diöcesen Münster und Paderborn hätten sich in Betreff der missio canonica an Papst Pius IX. gewandt, und dieser habe zwei Breven erlassen, aus welchen hervorgehe, daß die missio zur Ertheilung des Religionsunterrichts nothwendig sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hrn. Otto eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten sowie auch Publikation des Urtheils durch die „Niederrheinische Volkszeitung." Das Zuchtpolizeigericht vertagte die Publikation des Urtheils auf den 11. Juni.

Am Neubau der evangelischen Kirche riß am 1. Mai v. J. beim Aufwinden eines schweren Hausteines das Seil, und ein oben auf der Mauer stehender Maurer wurde hinabgeworfen und durch den Fall so schwer verletzt, daß er arbeitsunfähig ist. Weil nun jenes Seil zum Hinaufwinden so schwerer Steine nicht stark genug mehr gewesen sein soll, so war gegen die Bauunternehmer J. F. und A. B., sowie gegen den Maurermeister G. die Beschuldigung der fahrlässigen Körperverletzung erhoben. Der Staatsanwalt beantragte gegen B. und F. je 500, gegen G. 300 M. Geldstrafe. Das Urtheil wurde bis zum 11. Juni vertagt.

Düsseldorf, 27. Mai, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,54 M., stand gestern 2,47 M. Wind N. Luftwärme + 10. Barometer 27—8.

* **Huckingen,** 23. Mai. Gestern Morgen entstand (laut „Wes. Volksz.") in der Spee'schen und Speldorfer Mark ein Waldbrand, der bis 4 Uhr Nachmittags andauerte. Circa 200 Morgen der schönsten Waldungen, hauptsächlich Fichtenbestand, sind vernichtet. Zum größten Theile gehören die betroffenen Theile dem Hrn. Grafen von Spee und dem Herrn Bürgermeister a. D. Rheinen. Der Schaden ist enorm. Ueber die Entstehung des Feuers lautet noch nichts Gewisses.

* **Düren,** 23. Mai. Daß eine senkrecht in die Höhe geschossene Kugel bei ihrem Niederfall zur Erde dieselbe Kraft besitzt, wie in dem Augenblick, in welchem sie den Büchsenlauf verließ, ist eine bekannte Thatsache, welche jedoch bei Abhalten von sog. „Sternenschießen" zur größten Vorsicht mahnen dürfte. Bei diesem Schießen steigen nämlich sämmtliche Kugeln fast direkt in die Höhe und würden, wenn sie beim Niederfallen zufällig einen Menschen treffen sollten, dessen sofortigen Tod zur Folge haben, wie dies noch vor einigen Jahren bei dem Schützenfest zu Deutz der Fall gewesen sein soll. Die Richtung der Schußlinie ist daher immer der Art zu wählen, daß die Kugeln auf freiem Felde niederfallen müssen. Eine jede Gefahr aber in dieser Beziehung wird vermieden durch Anwendung des in der Luft schwebenden Kugelfangs von A. Detomboy, welchen wir vergangenen Sonntag bei dem Sternschießen der Gesellschaft Constantia in dem benachbarten Rölsdorf zuerst zu beobachten Gelegenheit hatten. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Kugelfang allgemeine Aufnahme fände.

* **Trier,** 23. Mai. In der „Trierischen Landesztg." liest man: „Lazar Ciuciago aus Ormia in Persien". Unter diesem Namen hielt sich vom 10. bis 13. Mai ein Mann dahier auf, welcher gekleidet war wie ein Bischof. Sein Aeußeres, Vollbart, Hautfarbe, gewisse Manieren verriethen den Orientalen. Er sprach französisch und zwar mit einiger Geläufigkeit, jedoch mit schlechten Accent. Auch verstand er einiges deutsch, gab aber vor, dasselbe nicht sprechen zu können. Das Syro-Chaldäische, die Sprache des Meßbuchs und Brevieres, welche er bei sich führte und die beide in der Propaganda gedruckt waren, schrieb er gewandt und ganz richtig. Ormia, welches er als seine Heimath ausgab, schilderte er geographisch sehr genau. — Die goldene Kette und den Ring, den er trug, wollte er vom Papste Pius IX. erhalten haben, und zwar nach seiner Bekehrung vom Nestorianismus, die vor zwei Jahren stattgefunden habe. In seiner Heimath — so behauptete er — übe er die bischöfliche Gewalt mit Ausnahme der Weihegewalt aus. Er führte eine Empfehlung mit sich von dem Bischof Ehrler aus Speier. Von Luxemburg aus wurden wir nun aufmerksam gemacht, nachzuforschen, ob nicht der angebliche Erzpriester Ciuciago am Ende gar derselbe Betrüger sei, der im Jahre 1872 Luxemburg ausgebeutet habe. Zum Glücke hatten wir uns eine Photographie von dem Manne zu verschaffen gewußt und überschickten dieselbe sofort nach Luxemburg. Auch dort war man noch im Besitze eines Exemplares der Photographie, die der Betrüger i. J. 1872 zurückgelassen hatte. Beide Photographien stimmen wirklich genau überein. Es ist also derselbe Ciuciago. Hören wir nun das Nähere über den Luxemburger Ciuciago. In Luxemburg hatte Ciuciago beglaubigende und empfehlende Papiere von der Propaganda in Rom vorgelegt und gleichzeitig ausgesagt, er sei vor einigen Jahren in Rom vom Schisma der Nestorianer zurückgekehrt. Da der hochwürdigste Herr Bischof von Luxemburg Verdacht schöpfte, so schrieb er sofort an den Cardinal-Präfekten der Propaganda Barnabò, welcher antwortete, „man wisse dort nichts von einem bekehrten Nestorianer, es müsse ein Betrüger sein und man solle ihn der Polizei ausliefern". Ciuciago war, als die Antwort von Rom ankam, schon abgereist. Darauf schrieb man von Luxemburg an verschiedene Bischöfe, um sie zu warnen. Zugleich erkundigte man sich von Luxemburg aus in Paris bei der persischen Gesandtschaft und erfuhr, daß ein Ciuciago in Paris viel Geld vergeudet habe. Es ist noch zu bemerken, daß das Meßbuch und Brevier des Ciuciago in Luxemburg wie auch in Trier ganz in Ordnung gefunden wurden. Wer ist dieser Ciuciago?

* **Lippstadt,** 21. Mai. Einen Selbstmord gräßlicher Art verübte die Frau eines hiesigen Seifensiebers, welche schon seit längerer Zeit an Geistesstörung litt. Das Dienstmädchen sah des Morgens früh, wie die Frau in die Küche eilte. In der bangen Ahnung, sie wolle sich etwas zu Leide thun, da selbe schon Tags vorher Aeußerungen fallen gelassen hatte, die auf einen beabsichtigten Selbstmord schließen ließen, läuft das Mädchen der Kranken nach und sieht, wie die Arme sich in den auf dem Herde stehenden Kessel voll siedender Seife stürzen will. Das Mädchen versucht die Frau zurückzuhalten, doch gelang es ihr nicht mehr, und die Unglückliche stürzt in die Gluth. Nachdem das vor Schreck fast gelähmte Mädchen Hülfe herbeigeholt, war die Arme schon so verbrüht, daß man dieselbe nur noch in Stücken aus dem Kessel zu heben vermochte.

Vermischtes.

* **Neues deutsches Volkslied.**

(Nach alter, bekannter Weise.)

Forckenbeck, Forckenbeck!
Ach, wie bald schon um die Eck!
Gestern stolz noch an der Spitze,
Heute nicht mehr auf dem Sitze,
Morgen herrscht schon Seydewitz.

Ach, wie bald! ach, wie bald!
Schwindet Mehrheit und Gewalt!
Wo ist nun, ihr Liberalen,
Euer Dickethun und Prahlen?
Ach, der Stolz hat sich gelegt!

Falk, hab' Acht! Kaum gedacht,
Wird dem Flug ein End' gemacht.
Darfst nicht allzu kühn mehr steigen,
Denn dein Tag kann bald sich neigen,
Sieh' schon schwarze Schatten nah'n!

(„Trier'sche Landesz.")

* Unter den New-Yorker Blättern ist der „Herald" das bedeutendste. Derselbe druckt täglich 70—80,000 Exemplare, sein Umfang wechselt aber je nach vorliegendem Stoff von 8 bis zu 24 Folioseiten; die durchschnittliche Annoncenmenge beläuft sich auf 28—30 Spalten täglich, doch sind auch 60 Spalten bei flottem Geschäftsgange nichts Ungewöhnliches. Dabei kostet die Zeile, je nach der Abtheilung, zwei bis vier Mark, — kein Wunder, wenn das jährliche Reinerträgniß des Blattes mit 1,600,000 Mark als nicht zu hoch angegeben wird. Bennet, jun., der alleinige Besitzer, ist noch nicht 30 Jahre alt. Daß er kein Knauser ist, hat seine Sendung Stanley's nach Africa bewiesen; sie soll nahezu eine Million Franken gekostet haben, wovon allerdings die Hälfte auf den Londoner „Daily Telegraph" kam. Bennett, der viel in Paris lebt, hält auf einem seiner Güter in America einen Marstall mit prächtigen Rennpferden, veranstaltet daselbst auch Wettrennen, zu denen er die Pferde stellt für die aus allen Theilen der Union eingeladenen besten Reiter. Sein Arbeiter- und Geschäfts-Personal soll er gut und anständig bezahlen.

* Der französische Ingenieur Rondaire, welcher beauftragt war, die bekannten Projekte zu prüfen, ob es möglich wäre, in der Sahara ein Meer herzustellen, wird aus Algier demnächst nach Paris zurückkehren, um die Beweise zu überreichen, daß der gigantische Plan in der That durchführbar sei.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 27. Mai. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	21 20	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	20 20	Kartoffeln	9 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	5 40
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	4 20
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 50
Wintergerste	— —	do. faßweise	64 50
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 40
Rapssamen	— —	Vorschuß	30 —
Hafer	14 30		

Schifffahrts-Anzeige.

Angekommen:

Düsseldorf, 27. Mai.

Schraubendampfer „Mercator", Capt. Heinr. Königsfeld von Mannheim mit 209 Ctr. Schraubendampfer „Amsterdam 4", Capt. Eberh. Lenting von Mannheim mit 400 Ctr. Schraubendampfer „Amsterdam 7", Capt. A. van Klaeden von Amsterdam mit 712 Ctr. Schraubendampfer „Rhein u. Schelde 4", Capt. Cornel. Sturm von Mainz mit 1000 Ctr. Schnellgüterdampfer „Eugen Wrede", Capt. Jakob Bastian von Ludwigshafen mit 350 Ctr. Joh. Benscheid von Mannheim mit 400 Ctr. Mich. van der Ka von Antwerpen mit 2066 Ctr. Nikolaus Sellbach von Berncastel mit 528 Ctr. Heinrich van den Noord von Rotterdam mit 2100 Ctr. Friedr. Wolthuis von Rotterdam mit 2070 Ctr. Johann Möhlig von Clotten mit 500 Ctr.

In Ladung:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 12", Schiffsführer Wilh. Arera nach Rotterdam.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Eingesandt.

Da bei Gelegenheit der Enthüllung des Cornelius-Denkmals zugleich eine Ausstellung von Werken von Cornelius veranstaltet werden soll, so wäre es dringend zu wünschen, daß diese Gelegenheit zugleich benutzt würde, ganz oder halb verschollene Werke des Meisters möglichst an's Tageslicht zu ziehen. Damit nun etwaige gegenwärtige Besitzer solcher Werke oder deren Bekannte auf dahin Bezügliches aufmerksam gemacht werden, dürfte es sich empfehlen, hier eine Aufzählung des hauptsächlich Vermißten öffentlich bekannt zu geben.

Als verschollen gelten:

1) Ein Oelbild, grau in grau gemalt, Odysseus bei Polyphem. Dasselbe soll ehemals im Besitz eines Geistlichen (Canonicus) in der Nähe Düsseldorfs gewesen sein. Sonst hat man davon, außer einer ausführlichen Beschreibung von Cornelius selbst, nur einen im Besitz der Erben Mosler dahier befindlichen Entwurf zum Odysseuskopf.

2) Die (angeblich) noch vorhandenen Entwürfe zu den ehemaligen Wandmalereien in St. Quirin in Neuß.

3) Eine Zeichnung „Das Menschengeschlecht vom Elemente des Wassers bedrängt", auch genannt „Der Schiffbruch". Ehemals im Besitz der Frau Hadermann in Frankfurt a. M., doch aus diesem mit noch einer Reihe Arbeiten des Cornelius in unbekannte Hände übergegangen.

4) Eine Zeichnung, ehemals im Besitz von Dr. Honigmann dahier.

5) Das Titelblatt zu den Nibelungen in Federumriß. Ehemals in der Rumohrschen Sammlung.

6) Der Auszug zum Sachsenkrieg in Federumriß. Besitzer gänzlich unbekannt.

7) Der dritte Carton (Mittelbild) zu Dante's Paradies. Ehemals im Besitz von Maler O. Koch in Rom.

8) Carton zu einem Oelbild „Die drei Marien am Grabe".

9) Portraitzeichnung nach S. Boisserée. Ehemals im Besitz der Familie Thomas in Frankfurt a. M.

10) Verschiedene Entwürfe und Cartons zur Glyptothek und Ludwigskirche.

11) Eine Zeichnung für Bartholdy, „Allegorie auf Tyrol". Letzter Besitzer: Kunsthändler Arnold in Dresden.

12) Verschiedene Transparente (Einnahme von Paris, Ludwigsfest) und sonst noch kleinere Zeichnungen, Entwürfe, Gemälde, gezeichnete und gemalte Bildnisse, die zum Theil jedoch kaum noch vorhanden sein dürften.

Gebäudesteuer-Revision.

Nachdem gemäß der Vorschrift im §. 20 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 die für den Zeitraum vom 1. Januar 1880 bis zum 31. Dezember 1894 maßgebende allgemeine Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung im hiesigen Stadtbezirke durchgeführt ist, und die Königliche Regierung die Genehmigung zur Einleitung des Publicationsverfahrens ertheilt hat, werden den Gebäude-Eigenthümern, oder deren Stellvertretern Auszüge aus den betreffenden Gebäudebeschreibungen gegen Vollziehung von Empfangsbescheinigungen zugestellt, und die Beschreibungen selbst 14 Tage lang, vom 28. ds. bis zum 10. k. Mts., auf dem Rathhause Stube Nr. 7 zur Einsichtnahme offengelegt.

Reclamationen gegen die Veranlagung der Gebäude oder der zu denselben ermittelten Flächen-Inhalte der Hofräume und Hausgärten können nach §. 10. a. a. O. bei dem Unterzeichneten nur binnen einer Präclusivfrist von 4 Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, schriftlich und unter Beifügung des Auszuges angebracht werden.

Später eingehende Reclamationen sind von jeder Berücksichtigung ausgeschlossen.

Die durch die Untersuchung unbegründeter Reclamationen entstehenden Kosten werden den Reclamanten zur Last gesetzt und im Verwaltungswege eingezogen.

Die Zahlung der veranlagten Steuer für die Zeit vom 1. Januar 1880 ab darf wegen eingelegter Beschwerde nicht aufgeschoben werden, muß vielmehr, unter Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zu viel Gezahlten, in den bestimmten Terminen erfolgen.

Um mißverständlichen Reclamationen vorzubeugen, und vor unnützen Mühen und Kosten thunlichst zu bewahren, wird noch besonders bemerkt, daß:

1. der Gebäudesteuer-Veranlagung die gezahlten resp. bedungenen Bruttomiethen (also ohne Abzüge für Reparaturen, Miethsausfälle u. s. w.) bezw. die entsprechenden Nutzungswerthe, zu Grunde gelegt werden, und daß:
2. die bisherige Gebäudesteuer nach Maaßgabe der Durchschnittsmiethen der 10 Jahre von 1853 bis 1862 veranlagt war, während jetzt die Jahre 1868 bis 1877 in Betracht kommen mußten.

Düsseldorf, den 26. Mai 1879.

Der Ausführungs-Commissar, Oberbürgermeister
J. V.: Der Beigeordnete **Feistel.**

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 16. Mai: Hub. Josefine Christine, T. d. Kutschers Friedr Eberhardt, Gerresheimerstr. Den 18.: Josefine Albert. Anna Maria Hub., T. d. Gärtners Jak. Steurmann, Wehrhahn. — Eduard Ludw., S. d. Bergwerks-Direktors Bernard Simons, Königspl. Den 19.: Selma Louise, T. d. Anstr. Arnold Keller, Ratingerstr. Den 20.: Friedr. Wilhelm Otto, S. d. Buchbinders Emil von Kreyfelt, Mittelstraße. — Peter Emil und Karl Rudolf, Zwillinge d. Riethmachers Peter Lichtner, Nordstr. Den 21.: Wilhelmine, T. d. Zimmermanns Wilh. Hillemann, Sedanstraße. — Gertr. Hub. Anton., T. d. Landwirthes Joh. Müller, Erkrather Straße. — Anna Sofie, T. d. Kutschers Peter Bettinger, Klosterstraße. Der 22.: Theodore Christine, T. d. Stuckat. Jakob Wildschütz, Kölnerstraße. — Fr. Wilhelm, S. d. Tgl. Franz Wiebusch, Glockenstraße. — Martin Friedr. Wilhelm, S. d. Maurermeisters Wilhelm Karsch, Neustr. — Henr. Marg., T. d. Metalldr. Heinr. Tüffs, Schützenstraße. — Wilh. Heinr., S. d. Wiegemeisters Wilhelm Pesch, Neußerstraße. — Agnes Maria Therese, T. d. Fabrikarbeiters Jos. Ackermann, Fischerstraße. — Maria Gertr. Elis., T. d. Installateurs Philipp Leydecker, Kasernenstr. Den 23.: Otto Jul., S. d. Schlossers Otto Kandt, Derendorferstr. — Bertha Maria Bernh., T. d. Kleiderm. Gustav Raidt, Friedrichsstr. — Jos., S. d. Instrumtenm. Wilh. Zimmermann, Steinstraße.

Den 20. Mai: Josef, S. d. Militair-Intendantur-Assistent Josef Wegener, Winkelsfeldstr. Den 21.: Maria Elis., T. d. Tagel. Johann Dietz, Altestadt. — Jakob, S. d. Tagel. Peter Lemm, Corneliusstr. Den 23.: Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Wilh. Diening, Kaiserswerherstr. — Clara Elisabeth, T. d. Schlossers Wilh. Cremer, Kirchplatz. Den 24.: Anna Maria, T. d. Fabrikarbeiters Josef Engels, Kölnerstraße.

Gestorben. Den 21. Mai: Frz. Kohlmorgen, 5 M. 15 T. a., Thalstraße. — Elis. Völl, 11 M. a., Kölnerstr. Den 22.: Jakob Gauthier, 4 M. 15 T. a., Gerresheimerstraße. — Jakob Krummenauer, Schreinermeister, 59 J. a., Ehem., Fiehe. — Friedr. Fühmesser, 3 J. 6 M. a., Thalstr. — Christ. Masseur, 3 M. a., Altestadt. Den 23.: Gertr. Jürgens, 3 W. a., Capuzinergasse. — Henr. Marcus geb. Wolf, 70 J. a., Ehefrau, Fürstenwall 1. — Adelh. van Waegeninah geb. Budde, 49 J. a., Ehefrau, Oststraße.

Den 22. Mai: Peter Meuter, Pliesterer, 18 J. a., Neußerstraße. Den 23: Elis. Schier, 5 J. 10 M. a., Volmerswerth. — Jos. Rubens geb. Bonn, ohne Gewerbe, 54 J. a., Wwe, Hundsr. — Paul Gambogi, Figurist, 86 J. a., Wittwer, Adlerstr. — Peter Wirtz, 1 J. 6 M. a., Sternstraße 91. — Peter Ropertz, 1 J. 10 M. a., Münsterstraße. Den 24.: Wilh. Gerhard, ohne Gewerbe, 57 J. a., Ehem., Neußerstraße.

Eheversprechen. Kaufmann Frz Ludwig Heinrich Jobst und Anna Blömer, e. v. h., l. v. Mainz — Tgl. Michel Wilky u. Elis. Mörsenbroich, b. v. Mörsenbroich. — Kesselschmidt Jak. Stotz u. Maria Reichmann, b. v. h. — Tgl. Andr. Greven u. Mathilde Butz, Wittwe d. Tagel. Johann Wessler, e. v. Mörsenbroich, l. v. h. — Klempner Jak. Renner u. Emma Gieseler, b. v. h. — Fährknecht Math. Steinbusch und Joh. Dohmen, e. v. h., l. v. Freialdenhoven. — Bierbrauer Heinrich Schröder u. Elis. Kremer, b. v. h. — Bürgermeister Franz Karl Berns u. Anna Wilh. Amalie Sofie Diederich, e. v. Linnich, l. v. h. — Buchbinder Wilh. Meynen u. Louise Meynen, e. v. h., l. v. Doverack. — Faßbinderm. Engelbert Hülser u. Elisabeth Kels, b. v. h. — Hausknecht Johann Röhrig u. Elisabeth Fleischmann, b. v. h. — Schuhmachermstr. Clemens August Blambeck u. Bernh. Henr. Derksen, e. v. Wattenscheid, l. v. h. — Geschäftsloser Hermann Mangert u. Louise Freisenich, b. v. h. — Zitterspieler Rud. Schneider u. Lucia Odilia Brand, b. v. h. — Barbier Jos. Lavs u. Maria Steenmans, b. v. h. — Conducteur Theodor Bergmann u. Mathilde Vosswinkel, b. v. Elberfeld. — Fabrikarbeiter Karl Friedr. Hegenscheidt u. Maria Hesse, e. v. h., l. v. Rattlar. — Kleidermacher Herm. Hutmacher u. Albertine Hammargren, b. v. h. — Tgl. Peter Offer u. Henr. Kuylig, Wittwe des Tgl. Pet. Katt, b. v. h. — Tgl. Joh. Schönen u. Elis. Hallen, Wittwe des Tgl. Christian Nieden, b. v. h. — Seconde Lieutenant im 4. Garde-Grenadier Regiment Königin Friedr. Frz. Hub. Freiherr von Hövel u. Louise Elis. Ewine Eugenie Maria von Bülow, e. v. Jülich, l. v. h. — Fabrikarb. Joh. Seger u. Maria Catharina Kampmann, b. v. Neheim. — Tgl. Pet. Martini u. Eus. Gilles, b. v. h.

Vakante Dienststellen.

Zwei Lehrerinnen an der katholischen Volksschule in M.-Gladbach. Einkommen 900 Mark, steigend bis 1200 Mark und freie Wohnung 2c. Meldung bis zum 1. Juni.

Klassenlehrerin an der katholischen Mädchen-Volksschule in Kempen. Einkommen 975 Mark. Meldung bis zum 10. Juni.

Hauptlehrer an der katholischen Volksschule System I. in Altendorf, Kreis Essen. Einkommen 1500 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 2100 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 300 Mark, Vergütung für Heizen 2c. von 180 Mark. Meldung bis zum 10. Juni.

Lehrer an der katholischen Volksschule in Schiefbahn, Kreis M.-Gladbach. Einkommen 1050 Mark und Miethsentschädigung von 60 Mark. Meldung baldigst.

Zwei Lehrer an den katholischen Volksschulen in Hamm und Unterbruch, Kreis M.-Gladbach. Einkommen 1200 Mark und Miethsentschädigung von 90 Mark. Meldung bis zum 12. Juni.

Gemeindesteuer-Executor in Dorp. Einkommen 1800 Mark. Meldung sofort.

Dünger-Verkauf.

Ständer-Mist.

Am Donnerstag, den 29. c., Nachmittags 5 Uhr,

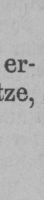
soll auf dem nördlichen Kasernenhofe der Dünger verkauft werden von der 1. Escadron 11. Westf. Husaren-Regiments.

Am Freitag, den 30. Mai cr., Morgens 10 Uhr, wird in der hiesigen Garnison-Bäckerei eine größere Quantität Roggenkleie meistbietend verkauft werden.

Kgl. Proviant-Amt Düsseldorf.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze, **Grabenstrasse 9** ein



Handschuh-Geschäft,

Filial-Lager meiner Fabrik in Halberstadt errichtet habe, und wird es auch hier mein Bestreben bleiben, bei **grösster Auswahl** nur **beste Waare** zu liefern.

Gleichzeitig mache ich auf mein in den neuesten Mustern reich assortirtes Lager von **Seiden-, Filet- und Zwirn-Handschuhen, Cravatten, Shlipsen, Cachenez, Lavalières, Manchettenknöpfen** &c.&c. aufmerksam und empfehle noch speziell meine nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete

Handschuh-Waschanstalt

einer regen Benutzung.

Hochachtungsvoll

411 **Theodor Mangold.**

Stellmachergesell gesucht.
421 **Aug. Köppen**, Neußerstr. 76

Erfahrene Klempner
auf Blecharbeit gesucht.
Oberbilkerallee 53.

Ein Klempner-Gehülfe, in allen Arb. erf., ges. Hohestraße 47.

Ein 450
Schweinemetzgerlehrling
gesucht. Näh. Kaiserstraße 28b.

Lehrling ges. in der Bäckerei von **E. Schlieper**, Herzogstraße 39.

Ein Lehrling 345
mit guter Schulbildung für ein hiesiges technisches Geschäft auf sofort gesucht. Näheres Schadowstr. 85.

Ein auswärtiges kath.
Mädchen
von achtbarer Familie sucht zu ihrer weit. Ausbildung Stelle für häusl. Arbeit. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohen Lohn.
312 Auskunft Bergerstraße 25.

Ein braves fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
398 Grafenbergerstraße 49.

Ein Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Näh. Kurzestraße 20.

Ein braves kath. Mädchen sucht pr. 1. Juni Stelle als Zweitmädchen oder in einer kleinen Haushaltung. Näh. Schadowstraße 42.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches Liebe zu Kind. hat, s. St. N. Oststr. 151, 2. Et. 417

Ein kräftiges gesetztes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. Näh in der Exp. ds. Bl. 436

Ein braves kath. Mädchen auf sofort in stiller Haushaltung nach Lennep gesucht
Näheres Immermannstraße 2.

Für Küche u. Hausarbeit ein ges. ält. kath. Mädchen von einer kl. Familiebald. ges Wehrhahn 48, 1 E.

Ein tücht. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Markt 11.

Ein ordentliches fl. Mädchen bei Waschleuten gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl. 454

Ein Mädchen von 14 Jahren f. St. bei einem Kinde oder zur Erl. der Haush. N. Cölnerstr. 53, Htrh.

Mädchen, die melken können, ges. Fr. v. d. Halben, Kapuzinerg. 15.

Ein Kindermädchen
sofort gesucht. 449
Näheres Kaiserstraße 28b.

Ein Mädch. vom Lande s. Stelle als Kinderm. N Eifelerstr. 22.

Ein gebildetes katholisches Mädchen aus guter Familie für ein feineres
Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft
in Elberfeld in die **Lehre gesucht.** Offerten **sub 2475 M.** an die Annoncen-Exped. von **W. Thienes**, Elberfeld.

Eine durchaus selbstst. perfecte
Köchin
für eine größere Haushaltung ges.
423 Bolkerstraße 21.

Ein gebildetes Mädchen aus anständiger Familie, welches die feine Küche gründl verst. und in allen Hausarb. erfahren ist, s. St. zur Stütze der Hausfrau. Fr.-Off. u. W. B. besorgt d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen, welches nähen kann, sofort gesucht. Louisenstr. 9.

In einem feinen Colonial-Waaren-Geschäfte kann ein kath. Mädchen (18—19 J.) gegen freie Station in die Lehre treten. N. Schadowstr. 62.

Es wird ein katholisches
Mädchen,
am liebsten vom Lande, in Spezerei-Geschäft auf dem Lande in die Lehre gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 426

Alexanderstr. 36 ist eine elegante
1. Etage
billig zu vermiethen. 420
Näheres Canalstraße 8.

Ein Wirthschafts- u. Bäckerlokal mit Kundschaft zu übertragen. Näheres in der Exp. d. Bl. 432

Nahe am Marienhosp. 1. Etage mit allen Bequemlichkeit. für 120 Thlr. an stille Leute zu verm.; auch geth. N. Münsterstr. 93. 422

Zweite Etage
per 1. Juni, freies vis-à-vis, Wasserleitung, Bleiche rc. an eine stille Familie zu vermiethen.
414 Näh. im Hause Kirchplatz 22.

Ein möblirtes Zimmer m. Pension billig zu vermiethen.
324 Schadowstraße 86.

Das Haus
Herzogstraße 57 mit Garten ist zu vermiethen durch **C. Klingen**,
377 Hohenzollernstr. 25.

Für Gärtner oder Bäcker.
In Lohausen ist ein schönes Wohnhaus mit massiver Scheune u. Stallung, großem Garten, Bauhof u. ca 5 Morgen Garten- u. Ackerland, theilungshalber sehr bill., mit nur 12—1500 Thl. Anzahlung zu kaufen. 339
In dem Hause wird mit gutem Erfolge Bäckerei und Spezerei-Geschäf betrieben. Näheres durch **Sußmann**, Benratherstr. 10.

Ein Biergeschäft mit Pferd und Wagen nebst gut. Kundschaft zu übertragen. Off. unter **B. W. 83** a. d. Exp. d. Bl. 197

Ein gut geleg. Eisenwaarengeschäft zu verkaufen. Näh. in der Expedition dieses Blattes. 431

Ein prächtiger
Fuchswallach,
sechsjährig, zu allen Arbeiten verwendbar, steht auf **Haus Hain** bei Rath zu kaufen. 384

3000 Mark
auf 2 Häuser, welche als 1. Hypothek zusammen mit 18.000 Mark belastet sind, gesucht. Offerten u. D. 70 besorgt die Exp. d. Bl.

Ein fast neuer Landauer billig zu verk. Bilker Allee 14 444

Wegen Erkrankung des Besitzers **2 Pferde** zu verkaufen.
Schadowstraße 49.

Verlegte mein
Comptoir
nach
64 Herzogstraße 64,
412 Hinterhaus.
Joh. Heintges.

Vivat Wilhelm.

Unserem lieben Schriftführer und Freihandschützen

Wilhelm Mackenthun

die herzl. Glückwünsche

zum morgigen Namenstage.
Gewidmet vom St. Seb.-Jäger-Corps.

Landwirthschaftl. Verein für Rheinpreussen.

Lokal-Abtheilung „Düsseldorf".
Mittwoch, den 28. Mai 1879, Nachmittags 3 Uhr, findet zu Rath am „Opferhaus" eine

Fohlen-Schau mit Prämiirung
und hiernach
Vorträge und Besprechung über Pferdezucht
statt. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein
Die Direction.

Unterricht für Damen.

Damen können in kürzester Zeit leicht und gründlich das
Musterzeichnen, Maaßnehmen, Schneiden und Anfertigen von Costümes
nach den neuesten Façons bis zur sichersten Selbständigkeit erlernen. Feinste Referenzen stehen zur Seite. Anmeldungen zu jeder Zeit.
Frau Flamm,
Steinstraße 19b, 1. Etage.
Auch werden Costüme zugeschnitten und eingerichtet und sind Musterschnitte nach Maaß käuflich. Jede Dame kann unter meiner Leitung 2 Costümes anfertigen. Es liegen folgende Mode-Journale auf:
846 **Bazar, Frauenzeitung und Victoria.**

Heil-Anstalt Kaiserhain bei Düsseldorf,
für **Hautkranke** aller Art sowie für **Brust- und Hals-Kranke.** Pension incl Badekur 5 Mark pro Tag. Hübscher Park. Näheres durch den dir. **Arzt Dr. Witthoff, Düsseldorf, Reichsstr. 69.** Sprechst. für **Brust-, Hals- und Hautkranke** von 9—11, 3—5 Uhr. 203

Garnirte Hüte, Strohhüte,

Blumen, Federn, Bänder rc.
zu **außerordentlich billigen** Preisen, **Gardinen unter Einkaufspreis**, empfiehlt
Maria Marcowitz geb. **Kux**, Mode- u. Weißwaarenhandlung,
341 Alleestraße 29.

Guano

der Peruanischen Regierung.

Ich habe Herrn **W. Werhahn** in Neuß aufgefordert, seine **unwahren Ausstreuungen**, womit er die Qualität meines aufgeschlossenen Peru-Guano zu verdächtigen sucht, zu widerrufen. Letzteres ist nicht geschehen und erkläre ich die Aeußerung des Herrn Werhahn als eine Verleumdung, indem ich es jedem Unparteiischen überlasse, sich über derartige Geschäftskniffe ein Urtheil zu bilden. Die täglich sich steigernde Nachfrage nach meinem anerkannt vorzüglichen Guano ist die Ursache, daß Zwischenhändler der Concurrenz wie z. B. Herr Werhahn zu solchen Mitteln greifen, um ihre Waare an den Mann zu bringen.

Emmerich, im Mai 1879.

M. H. Salomonson,

durch die jetzigen Concessionäre allein berechtigter Fabrikant des aufgeschlossenen und gemahlenen Peru-Guano für Holland und die deutschen Rheinlanden. 351

Feiertags halber

bleibt unser Geschäft
Mittwoch, den 28. c. geschlossen.
Bondy & Katzenberg,
410 **vormals L. Feiber & Comp., Mittelstraße 16.**

---

22. Flingerstrasse 22.

Die
Mode- und Weißwaaren-Handlung
C. Schumacher
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze. Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811
Preise äußerst billig.
Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Die auf 4% oder **12 Mark** pro Actie für **das Jahr 1878** festgesetzte Dividende der **Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien** gelangt von heute ab bei uns zur Auszahlung.
Düsseldorf, 27. Mai 1879.
419 **Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.**

Herren- & Knaben-Garderobe,
in & ausl. Stoffe
empfiehlt zu billigen Preisen
H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2
am Burgplatz.
Anfertigung nach Maaß.

Das 378
Möbelmagazin & Mainzer Stuhl-Lager
von
F. W. Pohlig,
empfiehlt seine selbstverfertigten
Möbel, Spiegel & Polsterwaaren.
14 Wallstraße 14,
vis-à-vis der Mittelstraße.

Minna Brandes, Pfandversetzerin,
362 Hundsrückenstr. 50, 1. Et.

Tritt- und Handbohrmaschinen
in reicher Auswahl, sowie alle
Schlosserwerkzeuge
billig zu haben bei
Hugo Schüll,
252 85 Schadowstraße 85.

Billig! Billig!
Speck, trock. u. gut geräuchert. p. Pfd. 36 Pf.
Vorderschinken, ca. 6—12 Pfd. „ 35 „
Hinterschinken, „ 55 „
Schmalz Marke Wilc. „ 42 „
Holl. Butter, fein v. Geschmack, „ 80 „
in Wellen, ca. 6 Pfd. „ 76 „
(alles frische Waare.)
Wiederverkäufer billiger sowie alle **Colonialwaaren** billigst empfiehlt **Heinr. Stevens,**
171 15 Alexanderplatz 15.

Gummischläuche
für Garten- und Straßen-Berieselung, ferner
Spiral-Gummischläuche
für Latrinen-Reinigung, sowie
Schlauchverschraubungen &c.
zu billigsten Preisen zu haben bei
Hugo Schüll,
253 Schadowstraße 85.

Oberbilk. Oberbilk.
Joh. Hub. Schillings,
Ellerstraße 171.
Verkaufe von heute ab meine als solid bekannte schwere **Fabriks-Schuhe** à 6 Mark sowie sämmtliche feinere Schuhwaaren zu herabgesetzten Preisen.
NB. Alle Reparaturen billig u. schnell. 344

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Das Neueste in
Aufsteckkämme
in Schildpatt und Horn, Kinderreifkämme, sowie Frisir-, Toupir-, Staub- und Taschenkämme, garant. Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnpasta empfiehlt
Chr. Bertram,
Hoflieferant Bolkerstraße 5.

---

37 Alleestraße 37.
Haarschneide- & Barbier-Cabinet
auch werden daselbst **Haarzöpfe** billig und dauerhaft angefertigt.
P. Küppers.

Kartoffeln,
prima sächsische, zu haben bei
W. Kamp,
425 **Kaiserswerth.**

Eine wenig gebrauchte vorzügliche amerikanische Walter A. Wood'sche
Mähe-Maschine
(Selbstableger) wegen Aufgabe der größeren Ackerwirthschaft preiswürdig zu verkaufen auf
Schloß Heltorf
428 **bei Großenbaum.**

Eine Ladeneinrichtung f. Spezereigeschäft zu kaufen gesucht. Näh in der Expedition d. Blattes. 196

Ein Portemonnaie
mit 40 Mark verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 378

Städtische Tonhalle.
Dienstag, den 27. Mai cr., Abends 7½ Uhr:
Concert.
Entre à Person 50 Pfg
Zehnkarten à 3 Mark an der Casse.

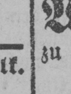
Theater Morieux. **Am Burgplatz, Academie.**

Täglich
2 Vorstellungen
um 5½ und 8 Uhr.
Heute Dienstag:
Erschaffung der Welt.
Mittwoch und Donnerstag zu unseren letzten **Abschieds-Vorstellungen:**
Aschenbrödel.
Preise der Plätze: 1 Mark, 60 Pf., 30 Pfg. Kinder 1. und 2. Platz die Hälfte. Militär vom Sergeanten abwärts 40 u. 20 Pfg.

Hamm.
Hecker's Gartenlokal.
Mittwoch, den 28. Mai cr.:
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt vom ganzen Trompeter-Corps des Westfälischen Hus.-Reg. Nr. 11
unter pers. Leitung des Stabstrompeters Hrn. Lehmann.
Anfang 4 Uhr. Entre 25 Pfg. Kinder frei.
Die Concerte finden bei gutem Wetter jeden Mittwoch statt.

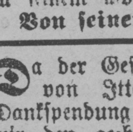
---

6. Gren.-Comp.
des St. Seb.-Schützen-Vereins



Unserm allverehrten Mitglied u. Schenkwirth

Wilhelm Korff
zu seinem morgigen Namensfeste ein dreifach donnerndes
Lebe-Hoch!!!
Der Vogel ist geschieden
Aus seinem schönen Bau,
Der Korff ist jetzt drinnen
Und hat noch keine Frau.
Er wird schon eine finden
Mit Geld und auch Genie,
Dies wünschet ihm von Herzen
Die ganze Compagnie.
Wir wollen den Vogels auch nicht vergessen
Mit seiner lieben Frau,
Wir wünschen ihm das Beste
In seinem neuen Hauß.
Gewidmet von den Mitgliedern.



Dem immer kreuzfidelen und gemüthlichen Herrn
Wilhelm Meuser
die **herzlichsten Glückwünsche** zu seinem morgigen Namenstage.
Von seinen Untergebenen.

Da der Gesang-Verein Cäcilia von Itter seine mündliche Dankspendung vergessen ist, sagen wir den geehrten Sängern von Benrath und Flehe, die beim letzten Concerte mitgewirkt haben, unsern herzlichsten Dank.
Der Gesang-Quartett-Verein von Itter-Holthausen.

Heiraths-Gesuch. Ein junger Mann, kath., mit ca. 30,000 M. Vermögen, in guter Stellung, sucht eine Lebensgefährtin, die ebenfalls vermögend ist. Junge Damen oder Wittwen von 24—30 Jahren wollen Offerten mit Photographien sub A. B. 490 an die Expedition gelangen lassen. Nicht convenirende Offerten erfolgen sofort zurück.

Auf der Ratinger Chaussee ein Notiz-Buch mit Geld verloren. Finder wird geb. gegen angemessene Belohnung dasselbe in der Expedition dieses Blattes abzug 453

Ein Armband mit Goldeinfassung u. Namen J... B.... ist gest. verloren worden. Wiederbr. erhält Belohnung. Königsallee 28.